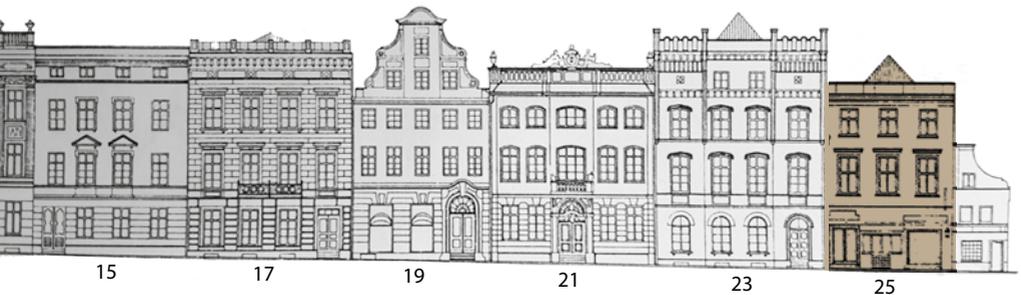




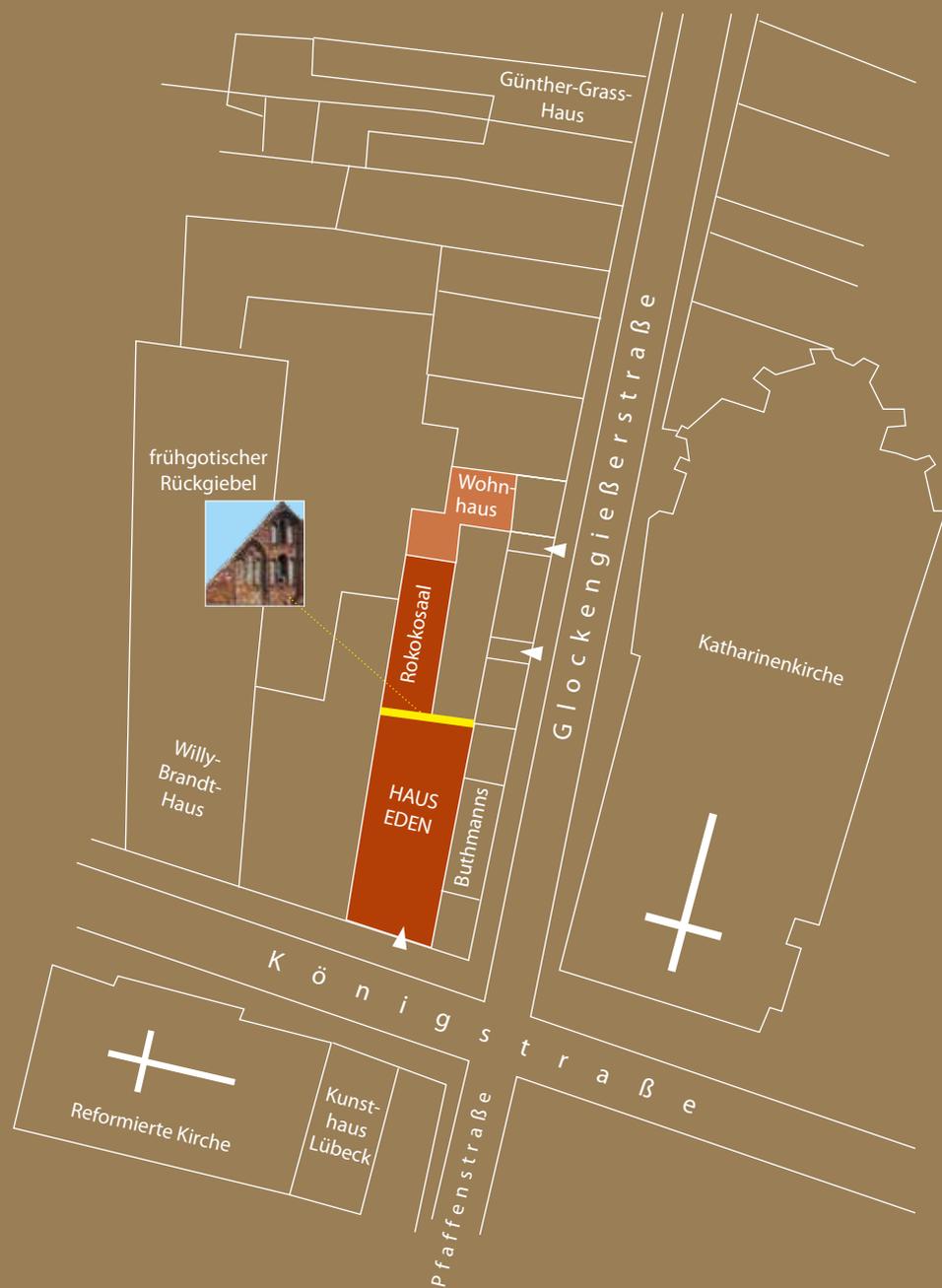
# HAUS EDEN

Königstraße 25



Das Haus Königstraße 25 blickt auf eine lange und wechselhafte Geschichte zurück. Aufgrund von dendrochronologischen Untersuchungen ist bekannt, dass der Bau des Hauses und des noch komplett erhaltenen Dachwerks ins Jahr 1268/69 datiert werden kann. Damit beherbergt das Haus das älteste komplett erhaltene Dachwerk der Stadt Lübeck. Es steht seit 1968 unter Denkmalschutz.

Bis Mitte des 16. Jahrhunderts wohnten Kaufleute im Haus. Von 1533 bis 1558 hatte ein Künstler (Schnitzer) das Gebäude. Seit Ende des 16. Jahrhunderts bis zum Ende des 18. Jahrhunderts war das Haus im Eigentum von hochqualifizierten juristischen Dienstleistern (Ratssekretäre, Prototypare, Syndici des Domkapitels). Auch die Lateinschule (gemeint ist die nebenan gelegene damalige Klosterschule, das heutige Gymnasium Katharineum) nutzte das Haus im 18. Jahrhundert. Für einen Zeitabschnitt von ca. 60 Jahren (1785 bis 1844) betrieben in zwei Generationen Kaufleute dort eine Seifenfabrik (Masch & Sohn, Seifenfabrik, Commissions- und Speditionsgeschäfte). Es folgte ein Zeitabschnitt von 1846-1920, in dem der „Bürgerverein“ das Haus nutzte. Es wurde umgebaut für regelmäßige (Tanz-) Feste, Billard und das Lesen von Journalen; von 1860 bis 1870 fanden regelmäßige Kammermusikkonzerte des Kapellmeisters Gottfried Hermann statt. Das Erdgeschoss wurde zwischen 1846 und 2016 fast durchgehend gastronomisch als Café und/oder Tanzlokal genutzt.



Zwischen 1919 und 1985 wurde im Obergeschoss ein Kino betrieben (1919-1920: Volks-Kino Bürgerverein; 1920-1928: Kammer-Lichtspiele; 1928-1985: Eden-Lichtspiele).

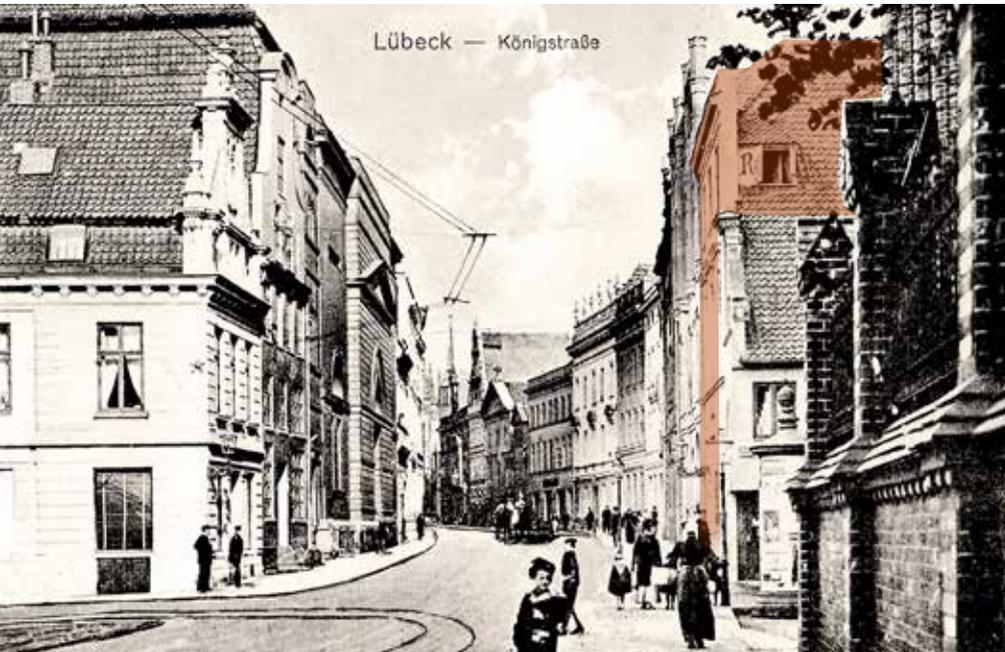
Aufgrund mangelnder Investitionen in den letzten 60 Jahren ist das Haus leider in einem sehr schlechten Zustand. Es soll gründlich erforscht und nach Erstellung eines Sanierungskonzeptes sowie Einwerbung entsprechender Mittel saniert werden. Dabei soll auch so viel wie möglich von dem bauhistorisch wertvollen Rückgiebel wieder freigelegt werden. Das Haupthaus ist das wohl bedeutendste Zeugnis eines frühen bürgerlichen Profanbaus in Lübeck und damit ein wichtiger Forschungsgegenstand.

## EINLEITUNG

Angesichts seiner Lage, Größe und einer über Lübecks Grenzen hinausreichenden baugeschichtlichen Bedeutung ist das Gebäude ein nationales Erbe und damit dessen Erhalt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Das Haus soll als „Haus Eden“ nach seiner Sanierung soweit wie möglich wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Im Erdgeschoss ist wieder eine gastronomische Nutzung geplant. Der ehemalige Tanzsaal (zwischenzeitlich Kino) mit ca. 180 qm und der Rokokosaal mit ca. 40 qm sollen für unterschiedliche Veranstaltungen nutzbar gemacht werden.

Der Umgang mit dem Vorgefundenen ist eine große Herausforderung. Folgende Fragen müssen bedacht werden: Wie wollen wir heute leben? Welche architektonischen Mittel können dieses Wollen zum Ausdruck bringen? Wie verstehen wir die Vergangenheit? Was wollen wir von ihr sichtbar lassen/machen?



Königstraße, links Pfaffenstr. mit Bahnlinie, rechts Mauer der Katharinenkirche (Glockengießerstr.) 1914

## Stand der Hausforschung

(Auszüge aus dem Aufsatz von Jörg Sellerbeck aus »Der älteste Vorgänger des Lübecker Dielenhauses?«, Bürgernachrichten Nr. 114, Seite 15-21)

Die Datierung des Haupthauses in das dritte Viertel des 13. Jhd. sowie seine exponierte Lage als ehemals zu zwei oder gar drei Seiten freistehendes Eckhaus lässt vermuten, dass hier ein Gebäudetyp aus der Zeit vor der Entwicklung des Lübecker Dielenhauses vorliegt. Bei dem im Stadtbild bis heute verbreiteten und bis in das 19. Jhd. hinein gängigen Dielenhaus mit hofseitigem Wohnflügel waren die gewerblichen Funktionen von Verarbeitung, Güterumschlag und Lagerung von denen des Wohnens getrennt untergebracht. Das Haupthaus besaß daher über einer besonders hohen Arbeits- und Packdiele lediglich einen Unterboden und mehrere Dachböden. Für die früheren, die verschiedenen Funktionen des Wohnens und Wirtschaftens dagegen in einem Gebäude zusammenfassenden Backsteinbauten werden unterhalb des Daches zwei meist annähernd gleich hohe Geschosse angenommen. Das einzige noch weitgehend in dieser Struktur überlieferte Beispiel ist das etwa zehn Jahre jüngere Haus Mengstraße 40 aus der Zeit von 1278.



Mengstraße 40, Fassade heute

Diese frühen Großhäuser gehen noch auf den romanischen Wohnbau am Niederrhein zurück. Sie orientieren sich folglich an gehobenen städtischen Klerikerhäusern und damit mittelbar an den schon immer in Stein ausgeführten Pfalz-Bauten. Bis das Lübecker Dielenhaus am Ende des 13. Jhs. etabliert wurde, gab es verschiedene Vorstufen. Im dritten Viertel des 13. Jhd. brachte der rheinische Einfluss das vollständig in Backstein ausgeführte Großhaus nach Lübeck. In ihm wurden nunmehr alle Funktionen des Wohnens und Wirtschaftens zusammengeführt, diese aber mittels innerer Aufteilung der einzelnen Geschosse voneinander getrennt. Kennzeichen des rheinischen Einflusses ist damit der Übergang vom additiven Prinzip architektonisch unabhängiger, aber funktional zusammengehöriger Bauwerke zum divisiven Prinzip eines einzelnen Großbauwerks mit innerer Funktionsgliederung. Der private Rückzugsraum ist kein separates Bauwerk, sondern im Vorderhaus hinter einer das ganze Haus vermutlich quer teilenden massiven Innenwand von einer Diele abgeteilt.

## HAUSFORSCHUNG

Die Dreizonigkeit ist für tiefe Kaufmannshäuser des 13. Jhdt. üblich. Vorne zur Straße der so genannte Kaufkeller zur Verpachtung an auswärtige Händler. Hinten der von innen zugängliche Balkenkeller für die Nutzung durch den Hausherrn selbst.

Gegen Ende des dritten Viertels des 13. Jhs. dürfte bei diesen dann zunehmend parzellenfüllend errichteten Großhäusern der im Stadtbild bis heute anzutreffende Hochblendengiebel eingeführt worden sein. Dieser war an Vorder- wie Rückfassade oft gleichartig reich gestaltet, da diese Großhäuser über die sonst vorherrschende, kleinteilige, überwiegend noch hölzerne Bebauung weithin wirken konnten. Es ist anzunehmen, dass es sich hierbei bereits um eine eigene, der frühgotischen Kirchenarchitektur entlehnten Lübecker Entwicklung handelt.

Das Haupthaus von Königstraße 25 datiert seinem Dachwerk zufolge in jene Epoche, in der dieser Haustyp in Lübeck gebräuchlich war. Das Haus dürfte neben Mengstraße 40 das letzte seiner Art sein, welches in Lübeck erforschbar erhalten geblieben ist. Zu den besonderen noch aus jener Zeit überlieferten Kostbarkeiten zählt der nur in Ausschnitten erhaltene Rückgiebel, mit dem das Hochblendmotiv in der Lübecker



## HAUSFORSCHUNG



Gewölbekeller



Ältestes komplett erhaltenes Dachwerk der Stadt Lübeck

Bürgerhausarchitektur erstmals nachgewiesen werden kann. Dieser älteste Hochblendengiebel ist daher das letzte noch erhaltene Zeugnis für eine Entwicklung, die im dritten Viertel des 13. Jhs. einen neuen Fassadentypus hervorbrachte: Anstelle von Speicherböden, die bislang der Gestalt der von den Wohngeschossen geprägten und horizontal gegliederten Fassade folgten, werden die Obergeschosse – zumindest alle Dachgeschossebenen – durch eine Reihe von Hochblenden eigenständig gestaltet.

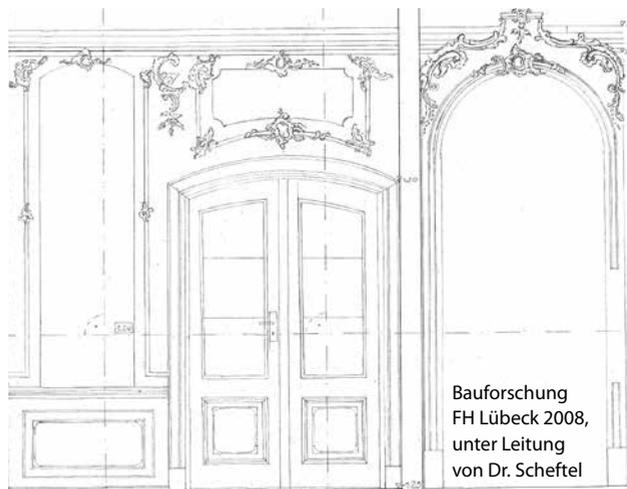
Im gesamten Lübecker Stadtbild gibt es keinen anderen gotischen Giebel dieses den Hausbau elementar prägenden Zeitabschnitts mehr. Das macht diesen Rückgiebel zu einem besonders wertvollen Blick in die Vergangenheit. Seine prominente Lage als ehemals freistehendes Eckhaus, seine Ausmaße in Breite und Höhe und schließlich die großzügige Verwendung von Glasursteinen verweisen auf Stellung und Einfluss eines vermutlich dem Rat nahestehenden Bauherren. Die ersten, seit 1303 namentlich bekannten Eigentümer waren Ratsmitglieder, die hier sowohl wohnten als auch gewerblich tätig waren.

**Anbau eines Seitenflügels**

Vermutlich im Zuge der Errichtung der Reihenhauszeile an der Glockengießerstraße 1-9 wurde dem Haus hofseitig ein Seitenflügel angefügt. Die Innenausstattung des aktuellen Seitenflügels aus der Zeit um 1760/70 ist in einem gut 40 m<sup>2</sup> großen Saal im Obergeschoss erhalten geblieben: Doppelflügelige Türen, eine charakteristische Ofenkonche an der kurzen Westwand des Saals, Lambris (eine auf den unteren Bereich einer Wandfläche beschränkte Verkleidung) mit zeittypischen Viertelkreisauslassungen an den Ecken der Paneele, Wandgliederungen mittels aufgelegter Stuckleisten und zartem Besatz aus Rocailles, Blatt- und Blütengehängen geben dem Inneren eine Gliederung, die trotz der bisweilen starken Schädigung aufgrund einer defekten Traufe bestechend ist. Ein rückwärtiges Treppenhaus zum Hof ist eine für Lübeck seltene Besonderheit.



Restauratorische Befunderhebung im Juni 2016 (Firma Butt): Sockelpaneel – Darstellung zarter Blüten mit Schleife und hellgrauen Schatten (Zweitfassung; insgesamt fanden sich 18 Farbschichten auf den Holzpaneelen und der Tür)



Bauforschung FH Lübeck 2008, unter Leitung von Dr. Schefftel

**Umbauten und Nutzungsgeschichte ab dem 19. Jhd.**

Die jüngere Baugeschichte des Hauses nach dessen Umbau von 1844 präsentiert sich bis heute unverkennbar: Für die Herrichtung eines erhöhten stützenlosen Tanzsaals im Obergeschoss wurde die darüber befindliche Dachbalkenlage hochgesetzt. Über ein Hängewerk mit mächtigem Oberzug werden die Dachbalken und damit die Decke des Saals heute von so genannten Hängesäulen gehalten. Dafür mussten die Sparren gekürzt und die erste Kehlbalke entfernt werden. Ungeklärt ist bislang, ob die Maßnahme bereits im 18. Jhd. im Rahmen einer spätbarocken Umgestaltung im Zuge der Errichtung des jüngeren Seitenflügels erfolgte oder erst durch die Nutzung als Gesellschaftshaus (Aktualisierung: neue dendrochronologische Untersuchungen sollen u.a. darüber bald Aufschluss geben). Ungeachtet dieser Veränderungen ist das Dachwerk aber ohne weitere Störungen an Ort und Stelle bauzeitlich erhalten geblieben.



Zur jüngeren Nutzungsgeschichte ist bekannt, dass im Jahre 1844 der „Bürgerverein“ das Grundstück erwarb und das Haupthaus zu seinem Versammlungsgebäude umbauen ließ. 1903 verkaufte der Bürgerverein das Haus dem bisherigen Pächter der Gastronomie im Erdgeschoss und nutzte es nun zurückgepachtet unter dem Namen „Gesellschaftshaus Bürgerverein“. 1918 übernahm der Fotograf Erich Dietrich die Räume des Bürgervereins und baute den Festsaal im Obergeschoss zu einem Lichtspielhaus um. Für die dauerhafte Betriebsgenehmigung eines Kinos mit damals sehr enger Bestuhlung mit angeblich 620, später rund 300 Sitzplätzen wurde ein Fluchtweg in den Innenhof mit einem weiteren Ausgang über die Glockengießerstraße geschaffen. Ferner entstanden Anbauten für den Filmvorführraum.



**Hausnummern**

Das Haus Königstraße 25 hatte 1796 die Hausnummer 540, 1812 die Nummer 58, 1820 die Nummer 650 und wird seit 1884 als Königstr. 25 geführt.

## Chronik

Im Juni 2016 wurde eine Chronik für die Zeit von 1303-1919 von Dr. Manfred Eickhölter erstellt. Die Angaben ab 1919, zum Kino und zur gastronomischen Nutzung wurden von Andreas Hagenkötter ergänzt. Nachfolgend Auszüge aus dem sehr umfangreichen Material, das in Gänze nachzulesen ist auf [www.edenluebeck.de](http://www.edenluebeck.de).

- 1268-1303 Erbaut eventuell von Tidemann Wrot (Ratsherr)
- 1303 Erste Erfassung im Oberstadtbuch
- 1303 -1318 Heinrich und Volmar Wrot (Söhne von Tidemann Wrot)
- 1319 Volmarius de Bucken
- 1319-1342 Hermannus de Eckeren
- ...

1672-1692 Johann Siricius (Ratsherr und Bürgermeister von 1687-1696)

**Johann Siricius** wurde als Sohn des Pastors der Lübecker Marienkirche Michael Siricius geboren. Als Jurist wurde er 1657 Sekretär des Hansekantors auf der Bryggen in Bergen. 1677 war er Gesandter in Kopenhagen, um die Freigabe der Lübecker Schiffe zu erreichen, die bei Ausbruch des Schonischen Krieges zwischen Dänemark und Schweden beschlagnahmt worden waren.

- 1696-1713 Anna Geerken oder Siricius (Witwe des Bürgermeisters Johann Siricius, vorher Witwe von Augustin Geerken)
- 1713-1717 Witwe Schröder zu ½ und Actuar Engenhagen zu ½
- 1717-1729 Je zu ½ Actuar Engenhagen und der „Rector & Schulcollegen der Lateinischen Schul“ (*gemeint ist das 1530 gegründete Gymnasium Katharineum*). In die Zeit zwischen 1717 und 1722 muss die Hochzeit von Agneta Magdalena Engenhagen fallen (Witwe von Actuar Engenhagen) mit Simon Johann von Gusmann, der Fürstlich Mecklenburgischer Legatssekretär und Rechtssekretär beim Lübecker Domkapitel war.



Von 1718 bis 1762 war **Johann Heinrich von Seelen** Rektor des Katharineums. Studierter Philosoph, Theologe und Orientalist, gehörte er zu den bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit, nicht nur in Lübeck. Er veröffentlichte mehrere hundert Schriften philosophischen, theologischen, philologischen, historischen und antiquarischen Inhalts.

- 1729-1741 „Der Rector & und übrigen Collegen der Lateinischen Schul“, die Witwe von Actuar Engenhagen sowie ein Herr Johann Mathias Wildbrand.
- 1741-1751 „Die Lat. Schule“, Agneta Magdalena Engenhagen und Familie Gusmann. Nachdem Simon Johann von Gusmann 1740 starb, ging Agneta Magdalena Engenhagen 1744 ihre dritte Ehe ein mit Hinrich von König, dänischer Justizrat. Agneta Magdalena Engenhagen starb 1752.
- 1751-1769 ungeklärt (vermutlich Mitglieder und/oder Erben der Familien Engenhagen und Gusmann). 1760 entstanden das zweite Seitengebäude und das Quergebäude.
- 1769-1785 Johann Friedrich von Gusmann (Drittes Kind von Agneta Engenhagen mit Simon Johann von Gusmann). Er galt als „blödsinnig“ und stand unter Vormundschaft von Consul Henr. Brokes und Herrn Dr. phil. Ludwig Spener, h.t. Curatores.
- 1785-1818 Samuel Friedrich Masch (Kaufmann und Seifenfabrikant) wird Eigner der Liegenschaft Königstraße 25 und der Wohnungen Königstraße, Ecke Glockengießerstraße.
- 1818-1844 Matthias Wilhelm Masch (Kaufmann; dort ansässig mit der Firma Sam. Friedr. Masch & Sohn, Seifenfabrik, Commissions- und Speditionsgeschäfte)
- 1844-1846 Joh. Jakob Wedel (Kaufmann) und Johann Friedrich Warncke, Ältermann der Maurer (der Älteste und angesehenste seiner Zunft)
- 1846-1855 Carl Christian Heinrich Stapelfeldt
- 1855-1903 Bürgerverein
- 1903-1919 Johann Ernst Wilhelm Kempfer (Gastwirt)
- 1919-1920 Erich Carl Heinrich Dietrich (Photograph). Erwerb von Johanna Sophia Magdalena Kempfer. Dietrich baut 1919 den Saal im Obergeschoss zu einem Kino mit 301 Plätzen, obwohl die architektonischen Voraussetzungen ungünstig sind.

Ein Ziegelstein in der Mitte der Fassade des zweiten Seitengebäudes trägt die Initialen von Johann Friedrich von Gusmann sowie die Jahreszahl 1760.



Blick in die Königstraße, rechts das Katharineum, 1912

...

### 1846-2016 Gastronomie im Erdgeschoss

Zwischen 1846 und 2016 wurde das Erdgeschoss durchgehend gastronomisch betrieben, wobei der Betrieb während der Weltkriege nicht bekannt ist. Aus der „Krugakte“ (vgl. S.15) ergeben sich folgende Namen der Gaststätten und ihre Betreiber, die nicht immer Eigentümer waren:

- 1846-1855 Bürgerverein, Betreiber: Carl Christian Heinrich Stapelfeldt
- 1855-1873 Bürgerverein, Betreiber: Bürgerverein
- 1873-1875 Bürgerverein, Betreiber: J.H. Kröter
- 1875-1887 Bürgerverein, Betreiber: Carl Anton Heynert
- 1887-1891 Bürgerverein, Betreiber: Conrad Westendörpf
- 1891-1897 Bürgerverein, Betreiber: Wilhelm Kempfer (Foto S.13 oben)
- 1897-1900 Bürgerverein, Betreiber: Herr Tucks
- 1900-1903 Bürgerverein, Betreiber: Herr Brüggmann
- 1903-1919 Bürgerverein, Betreiber: Johann Ernst Wilhelm Kempfer
- 1919-1920 Bürgerverein, Betreiber: Erich Carl Heinrich Dietrich
- 1921-1926 Starke Konditorei & Kafeehaus, Betreiber: Reinhold Starke
- 1921-1926 zusätzlich Cafe Atlantic, Betreiber: Robert Schmidt
- 1927 Rote Mühle, Betreiberin: Margarethe Schreither
- 1928-1930 Wintergarten, Betreiberin: Margarethe Schreither
- 1931-1936 Alkazar & Klosterkeller, Betreiberin: Margarethe Schreither
- 1937-1939 Astoria Tanzdiele und Bar, Betreiberin: Margarethe Schreither
- 1939-1960 Astoria Tanzdiele und Bar, Betreiber: Johannes Schreither
- 1960-1963 Astoria & Hanseatenkeller, Betreiber: Johannes Schreither
- 1963-1968 Hanseatendiele, Betreiber: Heinrich Kursa
- 1968 Hanseatendiele, Betreiber: Johannes A. Lothar Fauth
- 1968-2010 Hanseatendiele, Betreiber: Rolf Maaß
- 2010-2013 Hanseatendiele, Betreiberin: Elfi-Jacqueline Meyer
- 2013-2016 Hanseatendiele, Betreiber: Detlef Winter
- 30.06.2016 Schließung der Hanseatendiele



Wintergarten 1930



Hanseatendiele (Foto: Jörg Sellerbeck)

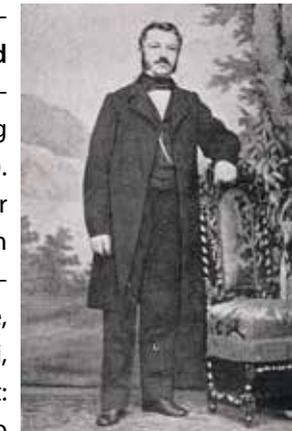
### 1855-1903 Bürgerverein

Der Bürgerverein war eine gesellige Vereinigung, die unabhängig von sozialer Stellung, Beruf und Vermögen Mitglieder nur nach Maßgabe einer Empfehlung hinsichtlich Wesen und Charakter und einem Alter von mindestens 25 Jahren aufnahm. Zwecke des Vereins waren laut Statuten: Unterhaltung, Tanz (Bälle), Billard, Harmoniemusiken, Vogelschießen, Picknicks. (§ 1 Satzungszweck: „Genuss

geselliger Unterhaltung und erlaubten Vergnügens, Erwerbung und Mitteilung gemeinnütziger Kenntnisse und Erweckung wahren Bürgerstums“, Satzung 08.12.1892; Quelle: Grundbuch Band 1, Flur 311).

Ab wann genau der Verein das Haus Königstraße 25 nutzte, lässt sich anhand der Brandassekuranzbücher nicht klären. Sicher ist, dass er bereits 1852, also 4 Jahre vor dem Eintrag im Feuerversicherungsbuch, in dem Haus etabliert war. Während das Erdgeschoss wohl gastronomisch genutzt wurde, fanden im Obergeschoss Tanzveranstaltungen, Vorträge und Kammermusikabende statt; 1860-70 unter Leitung des städtischen Musikdirektors **Gottfried Hermann**, der nach 1852 die alleinige Verantwortung für das städtische Musikleben trug (Quelle Sellerbeck, Bürgernachrichten 114).

Der Verein beschäftigte einen Ökonomen, der das Haus vom Verein pachtete und darin auch eine Wohnung hatte. Nach detaillierter Auskunft aus dem Jahre 1878, als geprüft wurde, ob eine Vergnügungsabgabe zu entrichten sei, wurden folgende Raumnutzungen aufgezählt: Im großen Saal wurden 12 (Tanz-) Feste pro Jahr ausschließlich für Mitglieder abgehalten. Alle Räume konnten vom Ökonomen auch vermietet werden. In einem „an der Straße liegenden Schankzimmer“ betrieb der Ökonom eine „Wirtschaft“ auf eigene Rechnung. Mitglieder hatten das Recht, Fremde als Gäste mitzubringen.



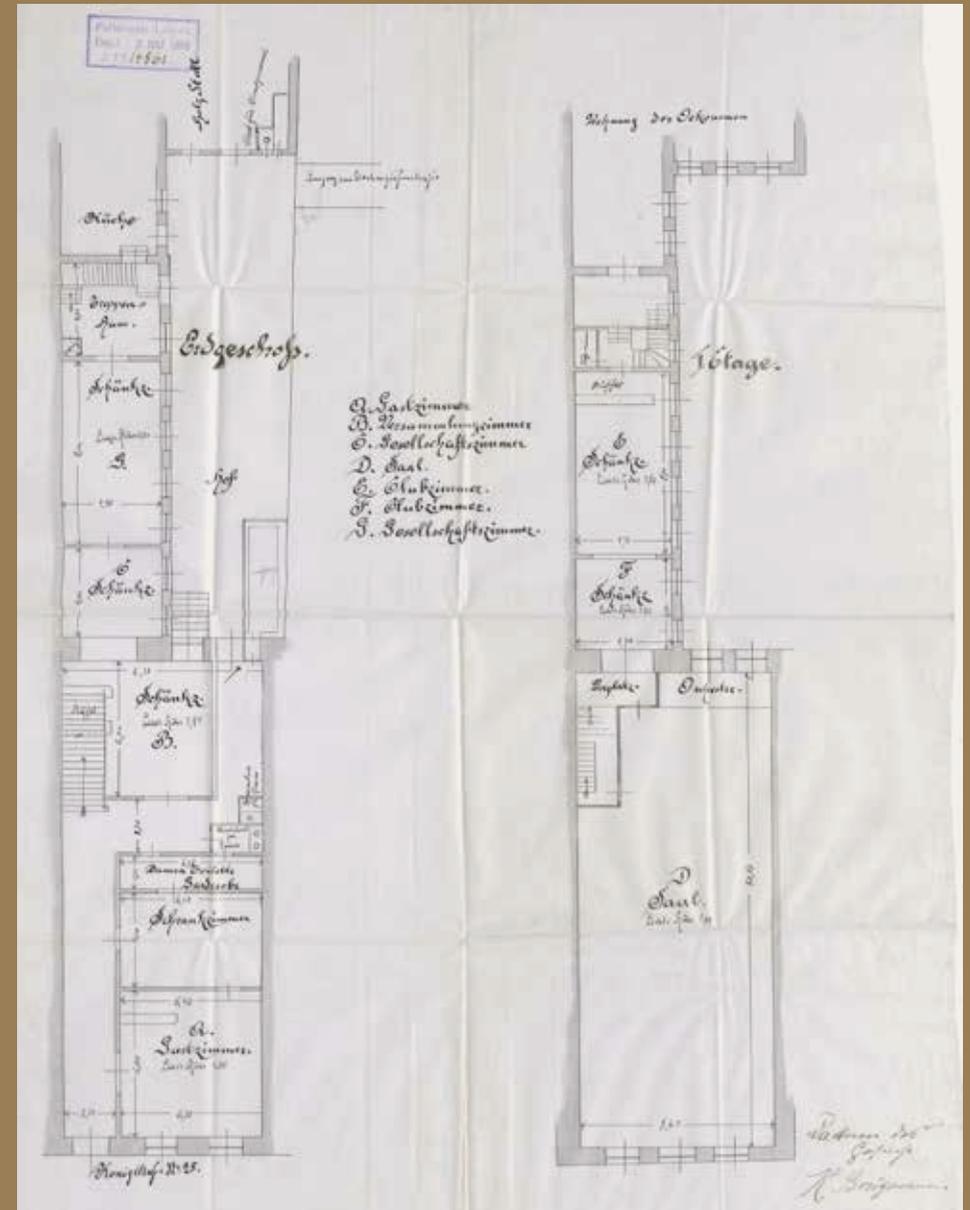
Gottfried Hermann (1808-1878)

1919-1985 Kino



Dietrich eröffnet das Volks-Kino Bürgerverein am 22.05.1919 mit den drei Filmen „Am Glück vorbei“ (Drama in 4 Akten von 1918), „Unter zweierlei Masken“ (Kriminaldrama in 3 Akten von 1916) und dem Lustspiel „Wetten, daß...!“. Schon nach wenigen Monaten musste Dietrich das Kino wieder schließen. Dem Kino war auch später kein dauerhafter wirtschaftlicher Erfolg beschieden. Zwischen 1919 und 1932 gab es 6 verschiedene Betreiber. Von 1920 bis 1928 hieß es

Kammer-Lichtspiele und von 1928 bis 1985 Eden-Lichtspiele. Von 1932 bis 1951 wurde das Kino mit Unterbrechung von 1948 bis 1948 von Minna Kirch betrieben, die danach schräg gegenüber das City-Kino aufbaute (nun Filmhaus der CineStar-Gruppe). 1951 wurde das Kino vom Lübecker Architekten Helmuth Ehrich übernommen, der auch später Teileigentümer des Hauses wurde. 1975 übernahmen die Kinobetreiber Kieft und Griebhammer das Kino. Mit dem Aufkommen der Sex-Film-Welle, Ende der 60er Jahre, wurde das Filmangebot im Western- und Action-Kino Eden durch Produkte dieses Genres, teilweise harte Pornofilme (Titel an der Kasse zu erfragen), ergänzt. Zwischen 1979 und 1981 versuchte der Arbeitskreis Kino ein anspruchsvolles Programm kino zu etablieren. Die technische und räumliche Ausstattung hatte sich allerdings als unzureichend erwiesen. Auch die finanziellen Ergebnisse waren unbefriedigend. 1981 wurde das Programm kinoangebot auf einige Tage der Woche reduziert, während an den übrigen Tagen wieder Sexfilme und Western liefen. Anfang 1985 stellten Kieft und Griebhammer noch vor Ablauf des Pachtvertrages den Betrieb der Eden-Lichtspiele komplett ein.



Plan Bürgerverein von 1900, entnommen der „Krugakte“, Akte über die Erteilung einer Schankerlaubnis, (Königstraße 25, 1846-1936, Stadtarchiv: Erw. 17/1968 Nr. 191)



Herzlicher Dank an alle, die uns mit ihrer  
Fachkenntnis und der Bereitstellung von  
Archivfotos unterstützt haben!

Haus Eden e.V.  
Glockengießerstr. 9a  
23552 Lübeck  
[www.edenluebeck.de](http://www.edenluebeck.de)

Grafik:  
Renate Hagenkötter · [www.renategrafik.de](http://www.renategrafik.de)

Fotos S. 6-9, 14: Thomas Radbruch

Lübeck 2016